

**Profession braucht Inklusion -  
Zum Selbstverständnis sozialpädagogischer Berufe in  
Kindertagesstätten  
Tagung am 29. / 30. Oktober 2010 in Fulda**

***Thomas Hülse, Fachschule für Heilerziehung Alsterdorf***

**Evangelische Stiftung Alsterdorf, Hamburg, mit Inklusionsstrategie**

- Hervorgegangen aus den Alsterdorfer Anstalten (gegründet 1863 von Pastor Sengelmann)
- In den 50er und 60er Jahren Bau einer 1000-Betten-Klinik sowie drei Hochhäusern. Unterbringung der Bewohner in Schlafsälen, mit Geschlechtertrennung
- Medizinische und pflegerische Behandlung stehen im Vordergrund
- Keine Rückzugsmöglichkeit oder Privateigentum für die Bewohner
- Durch vergitterte Fenster Gefängnisatmosphäre.



- Neue Konzepte in der Behindertenpädagogik in den 80er Jahren..
- 1988 Umbenennung der Alsterdorfer Anstalten in Evangelische Stiftung Alsterdorf .
- Modernisierung des Stiftungsgeländes durch Umbau und Neubauten
- Vielfältige Auszugsprojekte in Hamburger Stadtteile (derzeit leben weniger als 200 Menschen in Alsterdorf)
- Bau von Apartmenthäusern auf dem ehemaligen Anstaltsgelände
- Öffnung des ehemaligen Anstaltsgeländes für den Stadtteil mit Bau eines Einkaufszentrums „Alsterdorfer Markt“ (Einweihung 2003)

## NEUES WOHNEN FÜR MENSCHEN MIT ASSISTENZBEDARF



## Zur Belebung und Reintegration des Marktes und der Bevölkerung: Der Markt mit seinen Angeboten



## Externe Anbieter





## **Entwicklung von sozialräumlichen Angeboten in verschiedenen Hamburger Quartieren (Projekt)**

### Schwerpunkte:

- Wohnen und Wohnumfeld
- Gesundheit und Pflege
- Assistenz und Service
- Diakonie und Kirchengemeinden
- Arbeit und Beschäftigung
- Bildung, Kunst und Kultur
- Partizipation und Kommunikation
- Lokale Ökonomie

## **Unterricht und Aktivitäten der Fachschule für Heilerziehung Alsterdorf**

- Projekte mit behinderten Menschen
- Kiosk in der Fachschule von einer Alsterdorfer Tagesförderstätte betrieben
- Schreibwerkstatt für Menschen mit Behinderungen angeleitet von Fachschüler/inne/n und einer Lehrkraft
- Büro vom LV Hamburg von People First in der Fachschule (Beteiligung in Seminaren und Fortbildungen)
- Gehörlose Fachschülerinnen und Rollstuhlfahrerinnen in der Ausbildung
- Heilpädagogische Weiterbildungen für Erzieher/innen in Kindertageseinrichtungen
- Probenräume für Theaterprojekt aus der Nachbarschaft

## **Hamburg hat Regularien für Integration/Inklusion festgelegt**

- Landesrahmenvertrag für Kindertagesstätten
- Hamburgisches Schulgesetz § 12

### **Lernfeld:**

**wahrnehmen, beobachten, handeln, planen, reflektieren**

Index für Inklusion für Kindertageseinrichtungen / Schulen

Praktikum im ersten Ausbildungsjahr

Zwei Tage/Woche in einer integrativen Kindertageseinrichtung oder in einer integrativen Schule

- Nach Möglichkeit praktische Anwendung oder als Grundlage für anzufertigenden Institutionsbericht:
- Index für Inklusion für Kindertageseinrichtungen / Schulen
- Beschreibung der Vernetzung der Praktikumeinrichtung im Quartier
- Nutzung des Netzwerkes der Einrichtung bei der Durchführung eigener Projekte während des Praktikums
- Möglichst wenig Einzelbeschäftigung mit behinderten Kindern (Klein- oder Großgruppe)

### **Lernfeld:**

**Grundlagen von Erziehung, Entwicklung und Lernen**

- Auseinandersetzung mit eigener Erziehungs- und Bildungsbiografie
- Menschenbild / berufliche Grundhaltung
- Erziehungs- und Bildungsziele / Erziehungsstile
- Behindertenbegriff und Entwicklungshemmnisse
- Euthanasie vs. Inklusion
- Fachschüler/innen, die selbst Integrationsklassen besucht haben, machen Ihre Ausbildung bei uns

### **Lernfeld:**

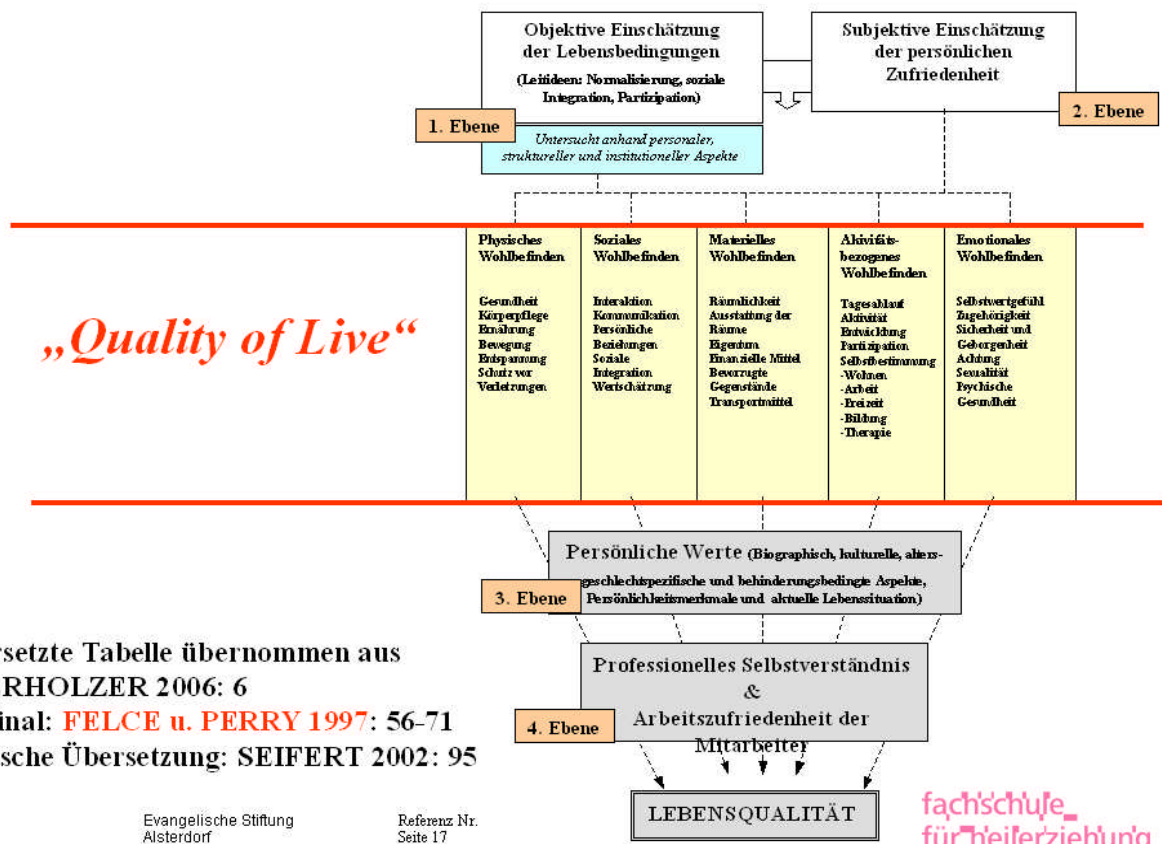
**Berufsfeld von Heilerziehungspfleger/inn/en**

- Berufskunde
- Paradigmenwechsel (Empowerment / Inklusion / Sozialraumorientierung)
- Europäische Beispiele für Inklusion im Rahmen der Leonardo da Vinci – Projekte (Vorbereitung auf Auslandspraktika)

## Lernfeld: Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft unterstützen und begleiten

Die Fachschüler/innen sollen sich zunächst selbst als gesellschaftliches Wesen verstehen und erkennen, inwiefern die kulturelle und soziale Umwelt ihre eigene individuelle Persönlichkeitsentwicklung geprägt hat und noch weiterhin prägt. Insbesondere in der Ausbildung für einen sozialen Beruf sollte die eigene Rolle als nicht zu unterschätzende Sozialisationsinstanz erkannt und eingehend reflektiert werden. Hierzu gehört auch die Erkenntnis, dass menschliche Gesellschaften und somit beispielsweise ihre sozialen Normen verändert werden können.

- Auseinandersetzung mit subjektzentrierten Instrumenten (z.B.: IHP / PPP / PZP)
- Sozialraumorientierung (Community Care / Community Living / Enabling Community / Index für Inklusion für Kommunen) und Netzwerkarbeit:
- Situation am Praktikumsort (Best-Practise)
- Gegebenheiten in Hamburg und überregionale Entwicklungen
- Lebenswelten, Lebensqualität und Lebenslagen



Physisches Wohlbefinden	Soziales Wohlbefinden	Materielles Wohlbefinden	Aktivitätsbezogenes Wohlbefinden	Emotionales Wohlbefinden
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheit</li> <li>• Körperpflege</li> <li>• Ernährung</li> <li>• Bewegung</li> <li>• Entspannung</li> <li>• Schutz vor Verletzungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interaktion</li> <li>• Kommunikation</li> <li>• Persönliche Beziehungen</li> <li>• Soziale Integration</li> <li>• Wertschätzung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räumlichkeit</li> <li>• Ausstattung der Räume</li> <li>• Eigentum</li> <li>• Finanzielle Mittel</li> <li>• Bevorzugte Gegenstände</li> <li>• Transportmittel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tagesablauf</li> <li>• Aktivität</li> <li>• Partizipation</li> <li>• Selbstbestimmung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnen</li> <li>- Arbeit</li> <li>- Freizeit</li> <li>- Bildung</li> <li>- Therapie</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstwertgefühl</li> <li>• Zugehörigkeit</li> <li>• Sicherheit und Geborgenheit</li> <li>• Achtung</li> <li>• Sexualität</li> <li>• Psychische</li> <li>• Gesundheit</li> </ul>

Die 15 Schlüssel-Literaturquellen von FELCY u. PERRY sind : ANDREWS u. WITHEY (1976); BAKER u. INTAGLIATA (1982); BIGELOW et al. (1991); BLUNDEN (1988); BORTHWICK-DUFFY et Al. (1992); BROWN u. BAYER (1992); CAMPBELL et al.(1976); CUMMINS (1992a); FLANAHAN (1978); FRANKLIN, SIMMONS, SOLOVITZ, CLEMONS u. MILLER (1986); HEAL u. CHADSEY-RUSCH (1985); O'BRIEN (1987); PARMETER (1989); SCHARLOCK et al. (1990); STARK u. GOLDSBURY (1990).

## Lernfeld: Paradigmenwechsel: Veränderte Lebens- und Beziehungswirklichkeiten behinderter Menschen – neue Sichtweisen

- Empowerment / Inklusion / Selbstbestimmung
- Subjektive Annäherung an individuelle Lebenslagen
- Auseinandersetzung mit neuen Leitbildern
- Neues Verständnis professioneller Begleitung
- Selbstbestimmung bei Schwerstbehinderung

### Lernfeld: Orientierung im Arbeitsfeld

- Kritische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsfeld
- Fachtage gemeinsam mit Alsterdorfer Assistenz Gesellschaften (Fachschüler/innen und Mitarbeitende)
- Vorstellung verschiedener Arbeitsbereiche in gemeinsam mit Trägern organisierten Veranstaltungen

### Unterrichtsbeispiel 1:

- Begriffsklärung: Soziale / Politische Teilhabe und Partizipation im Unterrichtsgespräch
- Gruppenarbeit: Begriffsklärungen – Integration – Inklusion (Bibliothek, Internet, eigene Definition)

- Beispiele aus der Praxis für Integration und Inklusion evtl. differenziert nach Bildung – Wohnen – Freizeit – Arbeit

#### Unterrichtsbeispiel 2:

- Fachschüler/innen lesen zwei Grundlagentexte, diskutieren in Arbeitsgruppen, stellen ihn im Plenum vor, verbessern ihre Praxisbeispiele
- Video: Klassenleben
- Evaluation / Expertenaustausch
- Diskussion und Erläuterung der Begriffe mit einem Mitglied von People First (Starke Engel Hamburg)

#### Unterrichtsbeispiel 3:

Einführung eines praktischen Instruments

Einführung in die Arbeit mit dem Index für Inklusion

#### Unterrichtsbeispiel 4:

Arbeitsgruppen zu folgenden Fragestellungen

- Integration oder Inklusion – Ist das die Frage?
- Gibt es Grenzen der Inklusion?
- ist Inklusion ein Menschenrecht?
- Die Schule neu denken – heißt das Inklusion in Bildungssystemen?
- Wie entwickelt sich Inklusion von einer Vision zu einer Schule für alle?
- Wie findet Inklusion in der Praxis statt und in welchem Ausmaß ist sie abhängig von individuellem Engagement?
- Inklusion – eine Zustands- oder eine Verhältniskategorie?

Literaturangaben, Quellen

Bürli, Alois; Mürner, Christian; Egli, Hans; Niedermair, Claudia; Schwinge, Mirella; Stein, Anne-Dore; Weber, Germain: Sieben Fragen zur Inklusion, Behindertenpädagogik 2009, 48(3), 292-305

[www.fsherz.de](http://www.fsherz.de)

<http://www.alsterdorf.de/>

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – Hauptvorstand  
Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt am Main  
Telefon: 069/78 97 3-0, Fax: 069/78 97 3-2 01, Internet: <http://www.gew.de>